

hoch. So unterblieb die Bestätigung. Damit war das vom Legaten gezeigte Entgegenkommen weitgehend entwertet, denn nun wurde die Einhaltung des Zweiten Thorner Friedens zu einer Machtfrage: ob von jedem neuen Hochmeister die Eidesleistung erlangt oder erzwungen werden konnte.

Das Verhalten der Kurie bot dem Orden somit die Möglichkeit, die Rechtsverbindlichkeit des Thorner Vertrages anzufechten. Schon Ende der 70er Jahre, als der Ermländische Bischofsstreit eine günstige Gelegenheit zu bieten schien, versuchte Hochmeister Martin Truchseß von Wetzhausen, den Orden von den Fesseln des Vertrages zu befreien. Die ihm selber fehlende Macht suchte er durch ein Bündnis mit dem Ungarnkönig Matthias Corvinus, der mit Polen und Böhmen im Kampfe lag, zu ersetzen. Denn vom Reich war im Augenblick nichts zu erhoffen, weil Kaiser Friedrich III. sich gerade mit den Jagiellonen verständigt hatte. Da der Papst Matthias Corvinus gegen König Kasimir und dessen Sohn Wladislaw, der nach Georgs Tod König von Böhmen geworden war, unterstützte, nahm er auch für den Orden Partei: der König wurde wegen Begünstigung von Glaubensfeinden gebannt und der Hochmeister samt Untertanen vom Eid und allen anderen Pflichten diesem gegenüber befreit. Aber Matthias einigte sich bald mit den Jagiellonen und gab den Orden preis, der sich daher wieder unterwerfen mußte<sup>163</sup>).

So mußte sich der Blick des Ordens wieder auf den Kaiser richten, seinen alten Schutz- und Oberherrn, zumal nach dem Tode Friedrichs III. mit Maximilians Thronbesteigung eine neue Zeit angebrochen zu sein schien: von der Reichsreformbewegung versprach man sich eine Stärkung der Machtmittel des Reiches und zugleich ein größeres Interesse an den *disiecta membra imperii* im Osten; Livland erhielt bereits auf dem Wormser Reichstag des Jahres 1495 Hilfe gegen die Russen zugesichert<sup>164</sup>).

Aber nicht nur diese positiven Aussichten sind als Anregung für die Ordensregierung zu bewerten, eine Änderung der Verhältnisse anzustreben, denn die Lage in Preußen hatte sich inzwischen weiter verschlechtert. U. a. tauchte der alte Plan der Verpflanzung des Ordens nach Podolien wieder auf. Die theoretische Grundlage für dieses Projekt bot der Angriff des mit Polen eng verbundenen ermländischen Bischofs

<sup>163</sup>) Vgl. Krollmann S. 169 ff. und Hans Schmauch, Der Kampf zwischen dem ermländischen Bischof Nikolaus von Tüngen und Polen oder der Pfaffenkrieg (1467—1479), Zs. f. d. Geschichte und Altertumskunde Ermlands 25 (1933/35) 69—186.

<sup>164</sup>) Vgl. Arbusow — w. o. Anm. 35 — S. 27.